

Adorfer Grenzboten



Der Adorfer Grenzboten gelangt jeden Wochentag nachm. zur Ausgabe, für den nächsten Tag vordatiert. — Anzeigen nach Tarif. — Postfach-Konto 37369 Leipzig. — Fernruf Nr. 14. Begr. 1835

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Delsnitz i. Vogtl., des Amtsgerichts, der Anwaltschaft und des Stadtrates zu Adorf im Vogtland

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstige Störung des Betriebes) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückgabe des Bezugspreises.

Tageblatt u. Anzeiger

für Adorf (Vogtl.), Bad Elster, Bad Brambach, Amsgrün, Breitenfeld, Bergen, Freiberg, Ober- u. Untergottengrün, Hermsgrün, Jugelsburg, Leubetha, Mühlhausen, Rebersreuth, Remtengrün, Schönberg, Siebenbrunn, Sohl, Wohlbach u. das übr. obere Vogtland

Sonntags eine illustrierte Unterhaltungsbeilage

Druck und Verlag: Otto Meyer, Adorf (Vogtl.), Bergstraße 14. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Meyer, Adorf (Vogtl.)

Nr. 128

Mittwoch, den 5. Juni 1929

95. Jahrg.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 7. Juni 1929, 20 Uhr.

Adorf i. B., den 4. Juni 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Tagesordnung:

- 1) Fluchtlinienplan über einen Teil der Bahnhofstraße und des Leitersberges, 2) Die von der Bahnhofstraße nach Norden abzweigende Straße betr., 3) Wahl von Abgeordneten zur Gesellschafterversammlung der Gasversorgung Obervogtland, 4) Einbürgerungsgesuch, 5) Stadtkassenhaushaltplan 1929/30, 6) Mitteilungen und Verschiedenes.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Der Stahlhelmappell in München.

Ueber 100 000 Frontsoldaten am Ufer der Isar.

Der Münchener Stahlhelmtag erreichte am Sonntag seinen Höhepunkt mit dem großen Appell am Ufer der Isar, bei dem nach Angaben der Leitung des Stahlhelms die Anwesenheit von über 100 000 Stahlhelmern festgestellt wurde.

Das Wetter war zwar windig, aber heiter und warm. Nachdem am Vormittag die Fronleichnamprozessionen in den verschiedenen Bezirken der Stadt beendet waren, begann von allen Richtungen her aus den zum Teil beträchtlich weit von München entfernten Unterkürräumen in sieben großen Kolonnen der Anmarsch der Stahlhelmlaute zu dem auf 1 Uhr mittags angelegten Frontsoldatenappell am Ufer der Isar. Die Marschkolonnen wurden bei ihrem Durchzug durch die Stadt überall freudig von der Bevölkerung begrüßt. Vormittags 9 Uhr fand bereits

ein Appell der Reichskraftfahrstaffel des Stahlhelms statt. Die Reichskraftfahrstaffel des Stahlhelms unter Führung von Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha hatte zum 10. Reichsfrontsoldatentag eine Zielfahrt nach München veranstaltet. Nach Mitteilung von Seiten des Stahlhelms trafen weit über 2000 Fahrzeuge in München ein. Die Reichskraftfahrstaffel ist erst vor drei Monaten ins Leben gerufen worden. Jeder Stahlhelmwagen, der über mehr als fünf Sitzplätze verfügt, war gehalten, einen mittelgroßen Stahlhelmkameraden nach München mitzunehmen.

In der Mitte des Appellplatzes war ein Rednerpult mit einer großen Lautsprecheranlage errichtet. Im Vordergrunde gruppierten sich die Urzelle des Stahlhelms, die Gründungsgruppe Magdeburg, sowie die Vertreter des Auslandsdeutschtums. So waren Stahlhelmabteilungen aus Nordamerika, aus Mexiko, aus dem Elfaß, aus Oporto (Portugal) und aus Deutsch-Südwestafrika erschienen. 26 Fahnen neugegründeter Gruppen harrten der Einweihung durch den Bundesführer. Gegen 1 Uhr erschien der Stab des Stahlhelms mit den Ehrengästen, darunter der Generalfeldmarschall von Mackensen in großer Uniform mit der Totenkopfmütze und Großadmiral von Tirpitz.

Nach Vortrag des Niederländischen Dankgebetes hielt

Bundesführer Selbte

eine Rede. Er sagte u. a.: Deutsche Einheit, das ist das Thema, das ist der Wappenspruch dieses Tages. Es ist der Einheitsgedanke, der uns alte Frontsoldaten heiß und glühend verbindet. Eine ganz besondere Freude herrscht heute unter uns, da wir diesmal auch Frontsoldaten aus dem alten Oesterreich bei uns begrüßen dürfen. Kameraden, mit denen wir jahrelang Seite an Seite gefochten haben. Unser besonderes Gedenken und unseren Dank auch den Abordnungen der Waffenbrüder im Saargebiet, in Strassburg, in Amerika, in Oporto. Es ist unsere Ehrenpflicht, derer zu gedenken, die in allen Teilen der Welt für ihr Vaterland starben. Es folgte eine Minute des

Schweigens zu Ehren der Gefallenen. Nach weiteren Ausführungen Selbtes folgte

die Fahnenweihe.

Als Fahnenpruch gebe ich Euch, so sagte Selbte weiter, das Wort, das auf dem Schwert Hermanns, des Cheruskerfürsten, steht: „Deutsche Einheit unsere Stärke, unsere Stärke Deutschlands Kraft“. Wenn Ihr diese Fahnen nach Hause nehmt, dann seit einigedank dieses Spruches: Deutsche Freiheit lebe, lebe!

Es folgte der Gesang des Deutschlandliedes. Hierauf hielt

der zweite Bundesvorsitzende Disterberg

eine Rede, in der er sagte: Wir sind hier aufmarschiert, um die untrennbare Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme erneut zu bekunden. Wir verlangen im Namen des ewigen Rechtes, des Selbstbestimmungsrechtes jedes Volkes die Rückkehr und Wiedervereinigung aller unterdrückten, geknechteten Deutschen mit ihrer Heimat.

Das Stahlhelmlied beschloß den Frontsoldatenappell, nachdem die beiden Bundesführer die Front der Landesverbände abgefahren hatten.

Der Vorbeimarsch.

Punkt dreieinhalb Uhr begann vor dem Nationalmuseum in der Prinzregentenstraße, in dessen Umgebung sich schon lange vorher eine große Menschenmenge angesammelt hatte, der Vorbeimarsch des gewaltigen Zuges vor den beiden Führern des Stahlhelms, Selbte und Disterberg, die auf einem schwarz-weiß-rot ausgeschlagenen Podium den Vorbeimarsch abnahmen. Zuerst marschierte, lebhaft begrüßt, Ostpreußen vorbei. Ihm folgte mit ebenfalls starker Beteiligung Danzig. Einen besonders freundlichen Widerhall fanden die Mannschaften aus dem Saargebiet. Ihnen reichten sich die Abteilungen Südwestafrikas, Nordamerikas, Mexikos und Portugals an. Dann las man die Namen von Strassburg und Tientsin. In besonders großer Zahl marschierten, mit unaussprechlichen Heilrufen empfangen, die Oesterreicher auf, bei denen allein der Frontkämpferbund mit tausend Mann vertreten war. Schier endlos waren die Marschkolonnen des Landesverbandes Groß-Berlin. Den Landesverband Magdeburg führte der erste Bundesführer Selbte selbst an. Inzwischen brach die Dämmerung herein. Eine besondere Note erhielt der Zug der Bayern durch die heimatliche Tracht der Oberländer aus dem Chiemgau, dem Werdenfeller Land und dem sonstigen Oberland. Aus der Dämmerung war Nacht geworden. Fadelsträger marschierten auf und nahmen um den Platz der Bundesführung und seines Stabes Aufstellung. Nachdem endlich der Vorbeimarsch des Fußvolkes, der mehr als 5 Stunden, nämlich von 3,30 Uhr nachmittags bis 8,45 Uhr abends gedauert hatte, beendet war, schloß die Parade der Reichskraftfahrstaffel des Stahlhelms den gewaltigen Zug gegen 9,30 Uhr abends, womit wohl der größte Aufmarsch, den die bayerische Landeshauptstadt bisher gesehen hatte, sein Ende erreichte. Das Wetter hielt sich bis zuletzt, und erst in der zehnten Abendstunde drohte Regen einzutreten.

gischen Gesandten erklärt. Will man aber von dem Ergebnis dieser Verhandlungen die Unterzeichnung des Sachverständigenberichts abhängig machen, dann ist das Ende der Tributkonferenz wieder in unbestimmte Ferne gerückt.

Höpfel-Abschiff für Steuerreform.

Zwei Handwerker tagungen.

Auf einer Kundgebung des Nordwestdeutschen Handwerks sprach am Sonntag nachmittag in Hannover der preussische Finanzminister Dr. Höpfel-Abschiff über die Notwendigkeit einer Steuerreform.

Was gibt es Neues?

- Der Reichstag nahm am Montag seine Vollkungen wieder auf.
- Der Berliner Polizeipräsident hat das Demonstrationsverbot mit Wirkung vom 3. Juni aufgehoben.
- Die belgische Markforderung droht neuerdings die Unterzeichnung des Pariser Schlußberichts zu verzögern.
- Macdonald hat erklärt, daß die Arbeiterpartei bereit sei, die Regierung zu übernehmen.
- Auf das Landesfinanzamt in Oldenburg wurde ein Bombenanschlag verübt.
- In Wiegshaus (Oberschlesien) sind bei einem nächtlichen Brande vier Personen verbrannt.
- Im Rajahauer Zigeunerprozeß hat der Hauptling Hilfe die ihm zur Last gelegten sechs Morde eingestanden.
- Im Erbbegebiet von Mendoza (Argentinien) sind weitere Erdstöße verspürt worden. Zahlreiche Dörfer und Gehöfte sind von allen Verbindungen abgeschnitten.

Die Markfrage.

Die mit Mühe in Paris zustandgekommene Einigung ist durch die Wiederaufrollung der sogenannten Markfrage wieder in Frage gestellt worden. Belgien besteht darauf, daß der Schlußbericht nicht unterschrieben werden dürfe, bevor nicht auch die Frage der Aufwertung der von Deutschland während der Okkupationszeit in Belgien ausgegebenen Markbeträge geregelt sei; und zwar gehen die belgischen Forderungen dahin, daß sich Deutschland verpflichten soll, an Belgien jährlich 25 Millionen zu zahlen. Um diesen Betrag würden sich also die deutschen Jahreszahlungen erhöhen. Der Youngplan würde auf diese Weise hinterherum nach oben revidiert werden. Wie wichtig Belgien die Sache nimmt, geht daraus hervor, daß der belgische Ministerpräsident Jaspar persönlich nach Paris gereist ist, um die belgischen Sachverständigen und die französische Regierung darauf zu machen.

Die belgische Forderung wird besonders von französischen und italienischer Seite unterstützt, während man in England mehr der Meinung zuneigt, daß man diese Frage den direkten Verhandlungen zwischen der deutschen und der belgischen Regierung überlassen kann, zu denen sich die Reichsregierung bereit erklärt hat. Deutschland steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß die Markfrage mit den Pariser Tributverhandlungen nichts zu tun habe. Tatsächlich haben ja über diese Frage schon früher unmittlere Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien stattgefunden; sie scheiterten aber daran, daß die deutsche Regierung die belgischen Forderungen nur gegen Rückgabe von Eupen und Malmedy erfüllen wollte. Anfänglich schien Belgien auch gar nicht so abgeneigt, die deutsche Gegenforderung zu erfüllen, zumal da es an dem Gebiet von Eupen und Malmedy bisher noch keine ungetrübte Freude erlebt hat. Die jüngsten Wahlen haben ja erst wieder für jeden, der sehen will, gezeigt, wie stark die deutsche Fremden in diesem von Deutschland zwangsweise losgerissenen Gebiet ist. Auch die Wallonen wollen trotz ihrer französischen Muttersprache von Belgien nichts wissen, sondern sehnen sich nach Deutschland zurück. Das künstliche Gebilde des aus zwei Völkern zusammengesetzten belgischen Staates kann ja auch kaum eine besondere Anziehungskraft ausüben.

Deutschland ist auch jetzt noch bereit, auf dieser Grundlage mit Belgien weiter zu verhandeln. So bedeutungsvoll auch jede Erhöhung unserer Tributverpflichtung erscheinen muß, wäre doch diese neue Last vielen Landes von fremdem Joch erlöst werden könnte. Aber Belgien darf die deutsche Forderung nicht erfüllen, weil Frankreich es ihm verbietet. Das hat und auch jetzt wieder läßt sich deutlich erkennen, daß Frankreich bei der Sache die Hand im Spiele hat. Wenn gerade Frankreich darauf drängt, die Markfrage im Rahmen der Tributverhandlungen zu erledigen, so geschieht das offenbar, um zu verhindern, daß die Frage mit territorialen Abmachungen verknüpft wird. Frankreich will nicht, daß aus dem Gebilde von Versailles auch nur ein Stein herausgehoben werde, weil es fürchtet, daß dann der ganze Bau zusammenstürzen könnte.

Es ist unter diesen Umständen zu erwarten, daß auf die deutschen Sachverständigen nochmals stärkster Druck ausgeübt werden wird, um sie zum Nachgeben zu veranlassen. Das „Journal“ will allerdings wissen, daß die deutschen Sachverständigen gedroht hätten, ihre Koffer zu packen, wenn man weiter auf dieser Frage bestünde. Nach demselben Blatte soll Dr. Schacht vor einiger Zeit einem belgischen Vertreter erklärt haben, daß er von seiner Regierung zu Verhandlungen in der Markfrage ermächtigt sei; es sei ihm jedoch nicht möglich, sie zu regeln ohne territoriale Abmachungen. Daß Deutschland zu Sonderverhandlungen mit Belgien bereit sei, hat Dr. Stresemann auch dem bel-